

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

19.7.1889 (No. 167)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1088432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1088432)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 167.

Freitag, den 19. Juli 1889.

15. Jahrgang.

Die Emin-Expedition.

Die deutsche Expedition, welche dem ägyptischen Statthalter in der Äquatorial-Provinz, dem deutschen Gelehrten Emin Pascha oder Dr. Schnitzler Hilfe bringen soll, ist vor einigen Tagen von der Küste Lapdeinwärts abgegangen. Da man also voraussichtlich in nächster Zeit von ihrem Leiter, Dr. Peters, wenig hören wird, so ist es wohl angemessen, noch einmal kurz den Sachverhalt dieser viel umstrittenen Unternehmung zusammen zu fassen.

Von Emin Pascha's Lage im Herzen Äthiops, am Nordwestrande des Albert-Sees weiß man seit Jahren sehr wenig. Stanley war nach jener furchtbaren Wanderung am 29. April 1888 bei Emin angelangt und bis zum 25. Mai 1888 bei ihm geblieben. Die veröffentlichten Briefe Stanley's sind betreffs Emin's so wortkarg, daß wohl nicht an dem Dasein ausführlicherer Nachrichten im Besitze des englischen Komitees, das Stanley ausgesandt hatte, gezweifelt werden kann. Noch auffälliger ist es, daß von Emin selbst kein Brief veröffentlicht ist. Aus dem Bekanntgewordenen geht so viel hervor, daß Emin sich nicht in unmittelbarer Noth befand, aber anscheinend ganz fern abgezogen wäre, wenn er seine Anhänger samt ihren Weibern und Kindern hätte in Sicherheit bringen können. Stanley traf am 17. August 1888 wieder bei einer Station des Kongostaates am unteren Aruimi ein, von wo er am 28. August schrieb, er wolle oberwärts zu Emin zurückwandern. Seitdem fehlt es an zuverlässigen Nachrichten von beiden Männern. Anscheinend beglaubigt war eine, nach welcher sie aus Wadai abmarschiert, Stanley bereits den Südostrand des Viktorias-Sees erreicht hatte, Emin aber noch nordwestlich desselben sei. Doch ist diese Meldung ebenso wenig als wahr erwiesen, wie eine andere, der zufolge die beiden Männer mit einer arg mitgenommenen Karawane auf Zanzibar marschierten.

Stanley giebt die Entfernung zwischen Bonalya am unteren Aruimi und dem Albert-See auf 82 Tage an, die sich jedoch vermindern lassen, seit man den Weg kenne. Seit seinem Briefe aus Bonalya sind nun wieder 10 1/2 Monate verfloßen, während welcher Zeit man nichts von den beiden Männern gehört hatte. Jener Brief traf in England nach langer Verspätung Anfang April ein; auch seitdem sind wieder drei Monate verfloßen. Ueber der Mitte des dunklen Erdtheils hängt also jetzt ein dunkler Schleier, der das Schicksal der beiden kühnen Forscher uns verbüllt.

Mit einer Rettung Emin's und seiner reichen wissenschaftlichen Schätze muß man durchaus sympathisieren.

Was die deutsche Expedition betrifft, so wollen wir auf die Streitigkeiten, die das Vorgehen einiger leitenden Persönlichkeiten verursacht, nicht eingehen. Die Unternehmung hat nie zu vollständigem öffentlichen Vertrauen kommen können, und als an Stelle Wigman's Dr. Peters die Sache durchzuführen sollte, schwand das Vertrauen noch mehr. Im Augenblicke, als Dr. Peters nach Zanzibar abreiste, ließ die deutsche Reichsregierung keinen Zweifel darüber, daß auch sie der Persönlichkeit kein Vertrauen schenkte und die ganze Expedition ungenügend sei. Wigman, der mittlerweile Reichskommissar geworden war, hatte die Ermächtigung, Peters den Durchmarsch durch das deutsche Zanzibargebiet, das überdies im Aufstande war, zu verweigern, und er machte von dieser Befugnis Gebrauch. Die Regierung ließ wissen, daß sie es für eine unglückliche Verwickelung der ohnehin schon unerquicklichen Lage halten würde, wenn die unabhängigen Araber sich durch Vermittlung der Peters'schen Expedition in den Besitz weißer Geiseln setzen könnten. Peters hat nun einige Monate auf Zanzibar zugebracht und zu Zeiten sogar das Vertrauen seiner entschiedensten Anhänger ins Wanken gebracht. Jetzt ist es ihm aber doch gelungen, mit einer Somalakarawane ins Innere abzugehen, und zwar bei Lamu, nördlich vom Witu. Von dem deut-

schen unabhängigen Gebiet trennt ihn die ganze englische Interessensphäre von Mombassa u. s. w. Die Engländer sehen sein Unternehmen ebenfalls nicht gern, was man am Ende nicht wunderbar finden wird, wenn man bedenkt, daß der deutsche Kommissar ihn das deutsche Gebiet verbot. Ob seiner nach Ueberwinden des Tanaflusses Schwierigkeiten von englischer oder arabischer Seite harren, muß man abwarten. Das Tanagebiet ist sehr wenig bekannt.

So steht die Sache jetzt. Ob die Expedition ihren Zweck, Emin zu finden, erreichen wird, ist sehr zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach der Ankunft des Kaisers in der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ am 2. August, Nachmittags, auf der Höhe von Portsmouth wird sich Prinz von Wales als Vertreter der Königin an Bord der königlichen Yacht „Osborne“ nach der Höhe von Portsmouth begeben, um in der Nachbarschaft des Hafens das Erscheinen des deutschen Geschwaders zu erwarten, welches, nachdem es das Leuchtschiff in Dovers erreicht, vom Stabskapitän Phillips und einem Regierungsvotter nach dem Solent zu geleitet werden wird. Am Rab begiebt sich der Prinz von Wales an Bord der „Hohenzollern“ zur Begrüßung des Kaisers. Nachdem die deutsche Kaiser-Yacht beim Veranschiffen britischen Kriegsschiffe ihren Flaggenschwund anlegen, die deutsche Standarte auf dem Hauptmast hissen und während das deutsche Geschwader durch die Reihen fährt, Salutablen abfeuern. Die Kaiserliche Yacht und das deutsche Kriegsgeschwader werden auf der Höhe von Osborne Bay Anker werfen. Am Abend des 1. August werden die Yacht „Hohenzollern“ und das deutsche Geschwader in der Bucht von Dover vor Anker gehen, worauf sich Graf Hatzfeldt, der deutsche Botschafter in London, an Bord der „Hohenzollern“ begiebt. Der Kaiser wird der Gast der Königin in Osborne bis zum 7. August bleiben. An diesem Tage wohnt er einer Trappenschau in Aldershot bei und unverzüglich darauf tritt er die Rückreise nach Deutschland an. London wird der Kaiser nur incognito besuchen.

Ueber die Nordlandsreise des Kaisers berichtet die „R. Z.“: Es war ein eigentümlicher Kontrast, als das Schiff, das um 6 Uhr am 8. den von wilden Felsen umgebenen Ort Vit verlassen hatte, nach dreistündiger Fahrt in das durch seine reiche Vegetation eines ganz anderen Charakter annehmende Becken von Eide einfuhr. Die Höhen steigen hier sanfter an und der mit ziemlich reichlichem Walde bestandene Rücken der Berge giebt der ganzen Gegend etwas Mildes und Freundliches. Es war so überraschend und neu, dieser stille Waldwinkel nach all den bisherigen wilden Felspartien, daß Seine Majestät den Maler Salzwann mit an Land gehen ließ, um das liebliche Bild zu fixieren. Dem Kommandanten und Stabe des Schiffes war nun eine schwierige Aufgabe gestellt. Es galt mit der 84 m langen „Hohenzollern“ in dem etwa 200 m breiten Fjord zu wenden. Mit bewundernswürdiger Genauigkeit und Schnelligkeit führte die Besatzung die ruhig und sicher gegebenen Kommando's aus. Der ausgelegte Rutter hatte an dem dicht vor dem Schiff sich erhebenden Felsen bald da, bald dort eine Troße zu befestigen, um die Wendung des Schiffes zu ermöglichen. So schwierig war infolge der in den Fjord fließenden Strömung und des engen Raumes die Wendung, daß es fast eine Stunde angestrengter Arbeit von Offizieren und Mannschaften bedurfte, um das ganze Manöver exakt in der gewollten Weise auszuführen. Se. Majestät stand während der ganzen Evolution auf der Kommando-Brücke und folgte mit regstem Interesse den prägnanten Bewegungen seiner Seelente. Als die Wendung vollendet war und das Schiff die Weiterfahrt nach Bergen antreten konnte, sprach Se. Majestät dem Kommandanten v. Arnim seine Befriedigung

über das gelungene Manöver aus. Kurz vor dem Abgang von Eide wurde ein Begrüßungstelegramm des Königs Oskar von Schweden, der zur Zeit in Christiania weilte, an Bord gebracht. Der Kaiser erwiderte dasselbe in warmen Worten, zugleich dem König für alle seine Anordnungen an die norwegischen Behörden im Interesse des Kaisers bestens dankend.

Die Kaiserin Augusta wird bis zur ersten Hälfte des nächsten Monats in Koblenz verbleiben und hierauf wieder nach Potsdam zurückkehren, um, wie alljährlich, für die nächste Zeit auf Schloß Babelsberg ihren Aufenthalt zu nehmen. Der Gesundheitszustand der Kaiserin ist, nach den hierher gelangten Nachrichten, ganz vortrefflich.

Wie dem „Frankf. Journal“ zufolge verlautet, wird die Steuerreformvorlage dem preussischen Landtage in nächster Session in einer Form zugehen, welche von der ursprünglichen Fassung und von dem in der ersten Thronrede des Königs aufgestellten Grundsatze der allgemeinen Deklarationspflicht bedeutend abweicht und zwar insofern, als man der Landwirtschaft die Deklarationspflicht erlassen und eine bestimmte Quote des gesammten Ertrages der direkten Steuern einer jeden Provinz auf die Grundbesitzer verteilen will.

Die Verschärfung der Zollrevision an der Schweizer Grenze ist zwar noch nicht ganz aufgehoben, sie soll jedoch bereits wieder gemildert sein. Aus Lindau berichtet die „N. Zür. Btg.“, daß die scharfe Grenzkontrolle gegen die aus der Schweiz kommenden Reisenden nur wenige Tage angehalten und seit Freitag wieder aufgehört hat. Jetzt habe man sich wieder der gleichen koulanten Behandlung von Seiten der deutschen Zollwächter zu erfreuen, wie früher.

In einer Zeitschrift der „Münch. N. Nachr.“ über die aus dem Unglück von Röhrems zu nächst für die bayerische Staatsbahnverwaltung zu ziehende Lehre heißt es: Mit der Aufnahme des Thabbestandes, der Abstrafung der betreffenden niederen Beamten u. c. wird gar nichts genügt. Das Leben von Hunderten darf nicht der Hand eines, meist ungebildeten Menschen überliefert werden. Derartige Wechsel an Hauptbahnen haben eben (auch an den Zwischenstationen) der Zentralweiche Platz zu machen; sobald der Wechsel nicht richtig steht, kann auch kein Einfahrtsignal gegeben werden. Kommt es nun aus anderen Gründen doch zu irgend einer Art Zusammenstoß, dann liegt doch zweitens nichts näher, als eben in jedem Zuge hinter dem Dienst- und Packwagen stets ein bis zwei leere Wagen laufen zu lassen, die den eigentlichen Zug vor dem Schlimmsten bewahren. Man könnte doch eigens konstruierte Wagen für diesen Zweck bei dem heutigen Staande der Technik fast ohne Mühe erbauen. Das würde natürlich mehr Kosten verursachen, oft eine zweite Maschine erfordern, allein das wiegt doch alles feberleicht gegen die Eisenbahn-Massenmorde — einen anderen Namen verdienen die „Katastrophen“ nicht —, die in der überwältigenden Mehrzahl auf die Anstreifer und ihre satfam bekannten Folgen zurückzuführen sind. Wenn das Publikum einmütig zusammenhält, sich z. B. niemals in die ersten Wagen setzen läßt, jede, auch die scheinbar unbedeutendste Unregelmäßigkeit sofort an die große Glocke hängt, d. h. der Presse getrost zur Festnagelung übergibt, dann wird man sich an anderer Stelle schon zur Nachgiebigkeit bequemen. Ein einziges Menschenleben wiegt mehr als 100 000 Mt. Plus der Einnahme einer Staatsbahn.

Vor einiger Zeit ergingen gegen die Redakteure von Deutheuer Blättern eine Menge Strafbefehle wegen Veröffentlichung der „Geheimmittel“-Anzeigen, betreffend Emser Pastillen, Goff'sches Malzertrakt, Huste-Nicht-Bonbons u. s. w. Da gegen die Strafbefehle Einspruch erhoben wurde, hatte sich das Schöffengericht mit der Sache zu befassen. Dasselbe erkannte, wie die „Krenz-Ztg.“ meldet, auf Freisprechung der Redakteure mit der Begründung, daß die von der Polizeibehörde angezogene Regierungs-Polizei-Befugung vom 9. Juli 1888, betreffend das Anpreisen von Geheimmitteln, ungültig sei.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„Nichts ist er mir! Nichts darf er mir sein!“ sagte sie hart. „Gehört er nicht auch zu dieser Sippe? Laßt er nicht auch um das goldene Kalb? Sehe ich nicht, wie er sich um die Günst seiner Cousine bewirbt? Sie sind, wie es mich heute bedünken wollte, bereits einig; ist es da nicht eine Schmach für mich, daß er mir, sobald wir uns allein sehen, mit Blicken und mit Worten zu nahen sucht? Die schuldlose Erzieherin hielt er gut genug für einen Zeitvertreib, um die reiche Erbin nicht er — o, es ist empörend, ich hasse ihn!“

„Ja, ich hasse ihn“, wiederholte sie nachdrücklich, indem sie sich wieder setzte und die weggeworfene Arbeit aufnahm. Warum pochten aber ihre Pulse trotzdem so laut, als sie draußen einen belannten Schritt vernahm, weshalb stockte das Blut in ihren Adern und strömte dann mit verdoppelter Schnelligkeit zum Herzen? War das wirklich Haß?

Die Thür des Pavillons wurde geöffnet, der hübsche Kopf des Baumeisters schaute hinein.

„Da sind Sie ja fleißig bei der Arbeit, Miß Maud“, rief er fröhlich, „darf ich helfen?“

„Ich vermute, daß Sie heute ganz wo anders beschäftigt sind, Herr Baumeister Reichner!“ rief Maud, Namen und Titel scharf betonend.

„Königlicher Regierungsbaumeister Paul Heinrich Ernst Reichner, wenn es denn doch der volle Titel sein soll“, scherzte der junge Mann, „verzeihen Sie, Fräulein Wilson, ich werde mir die Lehre merken. Wie hübsch die Kränze werden,“ fügte er hinzu, „was Sie anfaßen, gewinnt doch einen eigenen Zauber unter Ihren Händen.“

„Sind Sie hergekommen, um mir das zu sagen, Herr Reichner?“ fragte Maud kurz.

„Nicht gerade deshalb, aber es kommt mir unwillkürlich auf die Lippen, wenn ich Ihnen zuschaue. Darf ich Ihnen Blumen zureichen?“

Er machte Miene, sich auf einen neben ihrem Stuhl stehenden Fußschemel zu setzen. Maud wehrte ihm.

„Lassen Sie die Scherze, Herr Reichner, Sie richten Ihre Huldigungen an die unrichtige Adresse.“

„Ah, Sie meinen, dieselben gehören heute alle unserer Königin des Festes“, lachte Ernst, ohne sich einschüchtern zu lassen, „der wird man noch so viel darbringen, daß sie der meinigen ent-rathen kann.“

„Und da glauben Sie, mit dem Abhub mich regalisieren zu können“, versetzte Maud hochfahrend. „Ich danke ergebenst, Herr Reichner, mich lüftet es nicht nach den Brosamen, die von Anderer Tische fallen.“

„Da haben Sie vollständig recht, ich würde auch nicht wagen, Ihnen die anzubieten“, versicherte er, immer noch heiter, aber doch schon in einem Ton, durch welchen der Ernst klang.

Sie blickte ihn doch etwas betroffen an, sagte aber in ihrer kühlen, gelassenen Art:

„Streiten wir nicht weiter darüber, wir werden uns doch nicht verständigen.“

„Im Gegentheil, das wollen, das müssen wir!“ rief Ernst. „Deshalb habe ich Sie aufgesucht. Wie lange habe ich mich nach einer halben Stunde des ungestörten Besammenseins mit Ihnen gesehnt.“

„Dem ich sofort ein Ende machen werde!“ rief Maud empört aufspringend. „Was denken Sie sich?“

„Es kann uns niemand überraschen; die Tante probirt ihr neues Kleid an, Ihr liebenswürdiger Bögling schließt mittels der

Bolzen einer Armbrust Löcher in die Natur, der Oberamtmann ist soeben fortgeritten, als ob es irgendwo brenne, wahrscheinlich hat ihn seine Frau aufgetragen, noch nach irgendeiner vergessenen Delikatess zu telegraphieren, und Antonie —“

„Genug,“ unterbrach ihn Maud, „nicht aus Rücksicht für Andere, sondern um meiner selbst willen wünsche ich dieses Besammensein nicht. Entweder verlassen Sie den Pavillon, oder ich gehe.“

„Sie wollte sich der Thür nähern, er vertrat ihr den Weg.“

„Das werden Sie nicht thun.“

„Mein Herr! Mit welchem Rechte führen Sie eine solche Sprache?“ Sie fragte es und blickte ihn zornig mit ihrem großen Augen an, seufzte sie aber erröthend zu Boden, als er mit einem tiefen, innigen Blick entgegnete:

„Mit dem ältesten, heiligsten Recht, das es giebt; sollte Ihnen das gänzlich unbekannt sein, Maud?“

Sie erbehte, als sie jetzt ihren Namen von seinen Lippen hörte, dennoch entriß sie ihm die Hand, die er ergreifen wollte, mit Heftigkeit und sagte kalt:

„Ich kenne es nicht.“

„So will ich es Ihnen nennen“, flüsterte er, ihr noch näher tretend, „mit dem Rechte des Herzens, dem ich —“

„Nicht weiter!“ unterbrach sie ihn mit einer Stimme, die verschleiert war von aufsteigenden Thränen. „Wie können Sie es wagen, eine solche Sprache gegen mich zu führen? Was habe ich gethan, das Sie berechtigte, mich zu beschimpfen?“

„Beschimpfen!“ wiederholte er, und jetzt loberte auch in seinen heiteren, schiefergrauen Augen der helle Unwille auf. „Das war ein hartes, ungerechtes Wort. Seit wann beschimpft ein Mann ein Mädchen, wenn er ihr seine Liebe bekent?“

„Wenn dieses Mädchen arm, abhängig und schutzlos ist

Hamburg, 16. Juli. Die von Hamburg und Bremen zum 1. August geplanten Ertragsfahrten zum kaiserlichen Flottenmanöver nach Spithead, Insel Wight, finden im reiflichsten Publikum einen starken Anklang, so daß beide Schiffe voll besetzt sein werden. Der Fahrpreis (inkl. Beköstigung) beträgt 200 M. für ca. 6 Tage.

Paris, 16. Juli. Das ernste Unwohlsein, das sich der Erbgroßherzog durch Ueberhitzung bei einer in der heißesten Tageszeit vorgenommenen Uebung des 113. Infanterie-Regiments, dessen Kommandeur er ist, zuzog, hat glücklicherweise sich nicht verschlimmert, das Fieber nimmt ab und die Gfult ist ungeföhrt. Es begreift sich aber, daß nach der schweren Erkrankung, die der einzige Sohn unseres Großherzogs vor ein paar Jahren durchzumachen hatte, nicht nur die Eltern, sondern die Bevölkerung des ganzen Landes ängstlich über die Gesundheit des Thronerben wachen und stets mit banger Sorge erfüllt werden, wenn dieses theure Leben irgendwie bedroht scheint. Nach Ansicht der Aerzte darf in einigen Tagen die Wiedergenesung des Erbgroßherzogs erwartet werden.

Ausland.

Wien, 16. Juli. Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Belgrad wird König Milan am nächsten Freitag dorthin zurückkehren. Einer der Regenten und der Ministerpräsident fahren demselben bis zur Grenze entgegen. Der Aufenthalt des Königs Milan ist für zwei bis drei Wochen in Aussicht genommen.

Wien, 17. Juli. Wie die „Pol. Korr.“ meldet, verläßt das russische Kaiserpaar Peterhof am 17. August und begiebt sich nach Kopenhagen, wo der Aufenthalt bis Oktober in Aussicht genommen sei.

Luxemburg, 16. Juli. Man spricht aufs Neue von einem Rückfall im Bestehen des Königs Wilhelm. Die der königlichen Unterschrift bedürftigen Schriftstücke bleiben unerledigt, nur Regierungs-erlasse finden Ausfertigung.

Brüssel, 17. Juli. Meldungen vom oberen Kongo zufolge bestätigt Hauense, daß die politischen Verhältnisse durchaus günstige seien und vollständige Ruhe herrsche. Tippu Tipp ersuchte ihn, bei seiner Rückkehr nach Europa die Regierung der Kongostaaten seiner Ergebenheit zu versichern; er würde Alles aufbieten, die Einigkeit unter den arabischen Hauptlingen wieder herzustellen. Die Gerüchte eines Aufstandes der Eingeborenen bei Bagalas seien unbegründet. Die Stationen seien in den besten Fortschritten begriffen.

Paris, 16. Juli. An dem internationalen Sozialistenkongress nahmen Theil: 82 Deutsche, 6 Russen, 14 Belgier, 4 Polen, 2 Schweden, 1 Norweger, 2 Dänen, 4 Holländer, 3 Ungarn, 2 Spanier, 8 Oesterreicher, 21 Engländer, 1 Amerikaner, 1 Brasilianer, 1 Bulgarer, 1 Grieche, 1 Tscheche, 1 Schaf-Bohrer, 1 Portugiese, 1 Italiener, 6 Schweizer und 4 Rumänen.

Paris, 17. Juli. Der „Jatrasigeant“ veröffentlicht die Anklageschrift gegen Boulanger, Rochefort und Dillon. Um die Geheimagenten zu bezahlen, versprach Boulanger seinen Einfluß für die Referanten geltend zu machen. Als Kriegsminister verwendete er in 17 Monaten 242 693 Frs. für Reklamen und entnahm 279 000 Frs. dem geheimen Reservefonds. Diese Entwendungen, sowie obige Trinkgelber sollen vor einem andern Gerichtshof kommen, als dem Senat; drei Attentatsversuche und bewaffnete Meuterei liegen dem Staatsanwalt vor. Bezeichnet werden als solche der Spektakel vom 8. Juli 1887 und Ende November 1888. Während der Präsidentenwahl war Boulanger in Paris anwesend und verweigerte dem Kriegsminister, der ihn auf seinen Posten zurückkehren ließ, den Gehorsam. Er schmiedete einen neuen Plan mit seinen Helfershelfern. Darnach sollte Grevy von gebungenen Banden aus dem Ellys vertrieben werden und Boulanger dann, der angeblichen Volksstimme gehorchend, an die Spitze des Staates treten. Vom 25. März an tritt Boulanger als Führer einer feindlichen Koalition gegen die Republik auf. Das Geheimnis seiner Kasse ist nicht völlig aufgeklärt. Man sagte, er erhielt Geld von den monarchistischen Präzidenten. Ueber die Verurtheilung, das Militär zum Treubruch zu verleiten, heißt es: Boulanger's Agenten luden Soldaten in die Kasse ein und sagten: „Wenn die Revolution ausbricht, so schießt nicht auf uns“; sie gaben ihnen dann 20 Frs. Boulanger selbst versuchte den Chef der Staatspolizei zu bestechen; zugleich bemühte er sich, andere Staatsbeamte zum Verrath zu bewegen. Viele nahmen die Vorschläge an. Der Anklage ist im Ganzen dadurch bemerkenswerth, daß der Beweis eines Attentats, welcher allein das senatorische Hochgericht zuständig machen würde, äußerst schwach ausgefallen ist.

London, 17. Juli. Das britische Handelsamt hat dem Kapitän des deutschen Schraubendampfers „Sestos“, Herrn B. H. Daniels, eine silberne Bowle verehrt in Anerkennung der humanen und gütigen Weise, mit welcher er die schiffbrüchigen Seelente und Passagiere des britischen Dampfers „Cotopaxi“ aus Liverpool, welcher im April d. J. in Smith's Kanal (Südamerika) strandete, behandelte.

Belgrad, 17. Juli. Drei russische Majore und drei Kapitäne sind behufs militärischer Studien in Belgrad eingetroffen.

Rio de Janeiro, 17. Juli. Gestern Abend wurde auf den Kaiser beim Theater-Ausgang ein Revolverschuß abgegeben. Der Thäter ist angeblich ein Portugiese.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 18. Juli. Die Manöverflotte, mit Ausnahme S. M. Aviso „Wacht“, hat heute Morgen 4 Uhr 30 Min. die hiesige Rade verlassen und ist zur Vornahme von Uebungsfahrten in der Nordsee in See gegangen. Aviso „Wacht“ hat nach Empfangnahme der Vormittags für die Schiffe der Manöverflotte eingegangenen Post Mittags ebenfalls die Rade verlassen und ist der Flotte nachgedampft. — S. M. Aviso „Grille“ ist aus See kommend

gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr in der hiesigen neuen Hafeneinfahrt eingelaufen. „Grille“ hat heute Morgen 7 Uhr den Hafen wieder verlassen und ist nach Hamburg in See gegangen, woselbst sich der kommandierende Admiral, Czernitzky, von der Goltz, an Bord des Aviso einschiffen wird, um Informationsfahrten vorzunehmen. — Der Marine-Zahnteiler Sturm ist von S. M. Kreuzergatte „Veiszig“ aus Zanzibar nach hier zurückgekehrt.

— Eine neue Bestechungsgechichte wird der „Kreuztg.“ aus Kiel gemeldet. Darnach ist am Dienstag Abend auf telegraphische Requisition aus Berlin ein Schiffbauoberingenieur in einem feineren Restaurant in Kiel durch zwei Kriminalbeamte verhaftet und am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin übergeführt worden. Derselbe soll sehr bedeutende Vorteile für die Verlesung seiner Amtspflicht von Referanten angenommen haben.

— S. M. Aviso „Grille“ unternimmt, wie dies alljährlich zu geschehen pflegt, auch in diesem Sommer mit höheren Offizieren der kaiserlichen Marine Informationsreisen an den deutschen Küsten. An Bord werden von den einzelnen Theilnehmern an der Fahrt größere selbstständige Arbeiten angefertigt, die das Gebiet des Seewesens im Allgemeinen, sowie das Angriff- und Verteidigungswesen der Küsten betreffen; die Arbeiten werden später einer Prüfungskommission unterbreitet. Da die „Grille“ bisher die Nordsee besucht, so hat der Marineinspektorschef Erzherzog Paschen an den Fahrten theilgenommen.

§ Kiel, 17. Juli. Nach den bisherigen Dispositionen wird das Schiffsjungen-Schiff „Nixe“, Kommandant Kapitän z. S. Bichel, welches sich mit dem 2. Jahrgange der Schiffsjungen auf der Heimreise befindet, voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats September in Kiel eintreffen. Auf der Rückreise werden nur die Häfen Halifax, Falmouth und Gothenburg berührt werden. — Der Kaiser hat bestimmt, daß sich der Kapitänlieut. Siegel am 29. d. M. als Flagglieutenant an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ für die Reise nach England und zurück einschiffen hat.

Kiel, 17. Juli. Die Aufhebung der hiesigen Torpedoinspektion wird nach einer Meldung der „Kreuztg.“ in unterrichteten Kreisen als bevorstehend angesehen. Diese Behörde wurde erst 1886 gebildet. Sie hatte die Aufgabe, für einheitliche Ausbildung des Torpedowesens im Gebrauch der Torpedowaffen, sowie für die Kriegsbrauchbarkeit und Vervollkommnung dieses Kriegsmaterials zu sorgen. (?)

Soziales.

ch. Wilhelmshaven, 18. Juli. Denjenigen Beamten, welche Mitglieder der „Allgemeinen Krankenkasse“ sind, werden vom Arzte derselben ärztliche Krankheits-Atteste, die für den Dienstbetrieb bestimmt sind, ohne Anweisung von dem Marinechef und ohne Ansuchen der Werkst ausgefertigt.

** Wilhelmshaven, 18. Juli. Der seit einigen Jahren schwebende Prozeß des Magistrats gegen die Mitglieder des Sparkasten-Kuratoriums betr. die Regresspflicht derselben in Sachen der Tark'schen Unterlagungen hat, wie wir hören, mit Verurteilung der Beklagten geendet. Nur zu gut ist uns Allen noch die Tark'sche Angelegenheit in Erinnerung. Wie ein kalter Wasserstrahl wirkten damals die Enthüllungen, die über die Diebstahlführung bezw. die falschen Unterlagungen des Stadtschreibers Samuel und des Kammerers Tark bekannt wurden. Nachdem Beide rechtskräftig abgeurteilt waren, machte der Magistrat die Mitglieder des Sparkasten-Kuratoriums regresspflichtig und erhob Klage wider sie. Dieselbe ist nunmehr in diesen Tagen vor der Zivilkammer des Landgerichts Aurich im Sinne des Magistrats zum Austrag gebracht worden. Die Mitglieder des Kuratoriums sind also verpflichtet, für die damaligen Fehlbeträge in der Sparkasse aufzukommen und haften dafür mit ihrem gesammten Vermögen.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Der Kapelle der II. Matrosen-Division — Kapellmeister Wöhlber — ist ein obermaliger Urlaub, vom 1. September d. J. ab, auf 30 Tage nach Hamburg, woselbst die Kapelle in der Gewerbe-Ausstellung konzertieren wird, bewilligt worden.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Mit den schönen Tagen scheint es vorüber zu sein. Seit Sonnabend ist die Temperatur erheblich gesunken; dabei ist der Himmel bedeckt, ab und zu fallen tüchtige Regenschauer. Für die Ernte sowohl wie für die vielen Sommerfrüchte, welche in den Gärten und im Gebirge weilen, wäre baldige Besserung erwünscht.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Die durch das Spielen der Kinder mit Streichhölzern verursachten Brände fangen allmähig an, eine Art Landesplamität zu werden. Nach der Statistik der öffentlichen Feuer-versicherungsanstalten in Deutschland haben diese allein in den acht Jahren 1879—1888 rund 6000 durch Kinder verursachte Brände zu verzeichnen gehabt, welche, abgesehen von dem Verluste an Mobiliar, eine Schadenvergütung von 13 000 Gebäuden in Höhe von etwas über 10 Mill. Mark erforderten.

Wilhelmshaven, 18. Juli. (Milk ein Nahrungsmittel und ein Gift.) Wie bestreulich auch dieser Ausdruck manchen Nicht-eingeweihten erscheinen mag, so drückt derselbe doch darum nicht minder eine leider nur zu wenig beachtete Wahrheit aus. Es sei hier nicht davon die Rede, daß durch Milk manche Krankheiten, wie Aphtenleuse oder Tuberkulose unmittelbar von der Kuh auf den Menschen übertragbar sind, noch daß die Milk auf ihrem Handelswege andere Krankheiten, wie Typhus oder Scharlach, von Mensch zu Mensch zu übertragen vermag; wohl aber ist es Pflicht der Tagespresse, angefaßt der gegenwärtig herrschenden großen Kindersterblichkeit darauf hinzuweisen, daß verdorbene Milk zu einem wahren und lebensgefährlichen Gifte werden kann. Nach den vor etlichen Jahren schon vom Kreisphysikus Dr. Fuhrmann in Berlin in un-

fänglichem Maßstabe ausgeführten Versuchen kann ein Zweifel darüber nicht mehr bestehen, daß der größte Theil der sommerlichen, oft tödtlich endenden Brechdurchfälle kleiner Kinder auf den Genuß verdorbener Milk zurückzuführen ist. Sollte schon zur Ernährung unserer Kleinen überhaupt nur solche Milk verwendet werden, von welcher man sich die feste Ueberzeugung verschaffen konnte und verschafft hatte, daß sie vollkommen frisch und gesund ist, so gilt dies noch mit besonderer Verfahrnung für die gegenwärtige gefährliche Jahreszeit, deren hohe Temperatur ebenso sehr dem Verderben der Milk, wie dem böartigen Verlaufe der genannten Krankheit günstig ist. Man suche aber nicht, wie es so häufig geschieht, nach guter Milk erst, wenn das Kind bereits erkrankt ist, sondern man erziehe es regelmäßig mit zuverlässig guter Milk, um es vor Krankheit zu bewahren.

ch. Bant, 18. Juli. Die Bestätigung der Hauptwege, sowie der bedeutenderen Nebenwege findet Anfangs nächsten Monats statt. Die Wege sind bis dahin bei Vermeidung von Brüchen in einem ordnungsmäßigen Zustand zu versehen und die Gräben zc. gründlich zu reinigen. — Die Leiche des Selbstmörders G. wird nicht nach hier überführt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fedderwarden, 16. Juli. Das in hiesiger Nähe belegene, zu N. H. Gt's Konturmasse gehörige Landgut, groß ca. 25 Hektar, wurde im zweiten Zwangsverkauf auf dem Amte Feder für die Summe von 42 150 M. an den Bankier Fooker in Feder verkauft. Vorletzbtende waren die Landwirthe Friedr. Andrea und A. Hojen zu Fedderwarden mit 42 100 M.

Aus Butjadingen, 16. Juli. Die Heuernte kann als beschafft angesehen werden; sie hat im Allgemeinen einen guten Ertrag gebracht, obgleich Mancher doch in seinen zu großen Erwartungen in Hinsicht der Quantität etwas getäuscht worden ist. Drei ordentliche Fuder von 1/2 Hektar kann man im Durchschnitt rechnen. Dagegen wird der zweite Schnitt nicht reichlich ausfallen, denn die gemähten Hämme haben durch die Dürre sehr gelitten. Hämme, die schon vor 4 Wochen gemäht sind, zeigen noch kein ordentliches Nachgras. — Die Kartoffeln sind noch recht klein und haben nur schwach angelegt; die Brodpresse steigen, ein 20 Pfund-Brot kostet bei einigen 1,50 M., bei anderen Bäckern 1,60 M.

Oldenburg, 17. Juli. (Leichenfund.) Vorgestern Abend wurde bei der Drehbrücke die Leiche eines Mannes gefunden, von der man annimmt, daß dieselbe mit der Person eines Arbeiters Rogge identisch ist. Bei der Leiche wurde, nach der „O. Z.“, eine noch halb gefüllte Schnapsflasche vorgefunden.

§ Oldenburg, 17. Juli. Gestern Abend waren sämtliche Mitglieder der hiesigen Gewerbebank nach Habel's Hotel zu einer Versammlung zusammenberufen, um über Mittel und Wege zu berathen, die einzuschlagen sind, um die Gefahr für die Bank abzuwenden, welche durch die großen Wechselrückstellungen des verhafteten Kaufmanns Kleine entstanden ist. Die Versammlung war zahlreich besucht und dauerte bis 2 Uhr Nachts. Der verhaftete K. hat Wechsel im Betrage von über 100 000 M. gefällig, und dieselben der Gewerbebank, zu deren Aufsichtsrath er gehörte, zum Verkauf übergeben. Der Bank ist somit ein großer Schaden entstanden, welchen zu beden die Mitglieder (Theilhaber) verpflichtet sind, da die Bank auf Gegenseitigkeit beruht. Den Mitgliedern, welche namentlich aus kleinen Gewerbetreibenden bestehen, gehen nun nicht nur ihre Antheile à 100 M. verloren, sondern sie müssen zur Deckung des Defizits vorläufig die Summe von 300 M. entrichten, um den Konturs abzuwenden. In den Statuten der Genossenschaft ist nun ein Paragraph enthalten, nach welchem, falls der Direktion oder dem Aufsichtsrath in der Geschäftsführung grobe Fahrlässigkeit oder Unregelmäßigkeit nachgewiesen werden kann, diese zur Deckung der verlorenen Summe herangezogen werden können. Hierüber müßte ein Prozeß angestrengt werden. Schon in den nächsten Tagen müssen von jedem Mitgliede die 300 M. der Bank, die augenblicklich geschlossen ist, eingezahlt werden, was manchem Handwerker jedenfalls recht sauer werden wird. Der Fälliger wird im Gefängnis streng bewacht, um dem Verhafteten jede Gelegenheit zum Selbstmorde zu nehmen. Den Direktoren der Bank, welche ihn im Gefängnis aussuchten, soll K. bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Auf Sonnabend hat der Aufsichtsrath der Gewerbebank eine Versammlung angefaßt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf Auflösung der Genossenschaft. — Es ist unverantwortlich von Direktion und Aufsichtsrath, daß Fälligkeiten in diesem Umfang so lange unbemerkt bleiben konnten. Die Schulze-Deilig'schen Genossenschaftsbanken auf Gegenseitigkeit haben leider bei all' ihren guten Bestrebungen den einen Fehler, daß sie leicht trachen gehen und zwar an der Unvorsichtigkeit oder wie hier an noch weit schlimmeren Vergehen ihrer Vorstands-Mitglieder. Und wer trägt den Schaden? Immer die sog. „kleinen“ Leute, die Handwerker u. s. w., die oft ihr ganzes kleines Vermögen bei solch' einem Krach verlieren. Die Gegenseitigkeit ist ein zweischneidiges Schwert und die Banktheilhaber müßten bei der Auswahl ihrer Vorstandsmitglieder nicht nur mit peinlichster Vorsicht zu Werke gehen, sondern auch die schärfste und strengste Kontrolle durch häufige und unvermuthete Revisionen u. s. w. üben.

Norden, 17. Juli. Nach Nr. 18 der „Fremdenliste“ für das Königl. Seebad Norderney sind bis zum 15. Juli, Mittags, 4865 Badegäste und Fremde auf Norderney angekommen, im Jahre 1888 bis zum gleichen Tage 3764.

und er sich gleichzeitig mit gutem Erfolg um eine Reiche bewirbt“, erwiderte sie.

„Und Sie meinen, dies sei in unserm Fall zutreffend?“

„Ja!“ rief Maud mit so viel Verachtung, wie jemals in solch eine Silbe gelegt worden ist. Hatte sie aber gemeint, Reichner dadurch niederzuschmettern, so sah sie sich getäuscht; er brach in ein lautes, lustiges Gelächter aus.

„Das ist also Ihre Ueberzeugung; bitte, auf welche Autorität stützen Sie sich dabei?“

„Auf eine für mich sehr zuverlässige, auf die Autorität meiner Augen.“

„Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen sagen, daß Sie durch dieselben schmähtlich getäuscht worden sind.“

„Oben Sie sich keine Mühe, Herr Reichner, mir etwas vorzuspiegeln zu wollen, was klar am Tage liegt“, versetzte Maud und war voll Zorn gegen sich, daß sie das Weinen kaum noch zu unterdrücken vermochte. „Sie machen Fräulein Gerstenberg den Hof, nein, Sie bewerben sich um sie und haben die beste Aussicht, erhdrt zu werden. Das geht mich nun garnichts an, und ich verzage es Ihnen auch nicht, warum sollten Sie sich nicht um die Erbin von Millionen bemühen, mit der Sie ein günstiges Geschäft unter ein Dach geführt hat? Es wäre ja geradezu Undankbarkeit gegen dasselbe, wollten Sie es sich nicht zu unge machen. Was mich aber empört, ist, daß Sie es wagen, gleichzeitig zu mir von Liebe zu reden. Wer einer solchen Handlungsweise fähig, der ist —“

„Ein Glender!“ fiel Ernst Reichner mit einer solchen Entschiedenheit ein, daß Maud nicht wußte, was sie davon denken sollte, es war doch nicht anzunehmen, daß sich jemand in dieser Weise selbst sein Urtheil sprechen sollte. „Ein Glender“, wiederholte er, „aber ich bin es nicht, ich habe mich nicht um Antonie beworben und werde es nicht thun, das weiß sie selbst am allerbesten. Wir haben uns darüber verständigt.“

„Sie sich mit Antonie?“ fragte Maud in athemloser Verwunderung.

„Ja wohl, Maud, kluge Maud, wo haben Sie Ihre klaren Augen gehabt, daß Sie dieses doch wahrlich sehr durchsichtige Spiel nicht erkannt haben?“

„Sie hätten nie die Absicht gehabt, sich um Fräulein Gerstenberg zu bewerben?“

„Die Frage würde ich, wenn ich voreidigt würde, nicht so unbedingt verneinen“, lachte Ernst. „Maud, wollte sagen Fräulein Wilson, Sie sehen jetzt doch wohl ein, daß ich Ihnen eine Beichte abzulegen habe, also verwehren Sie es mir nicht länger. Lassen Sie mich hier und hören Sie mich an.“

Sie gab stillschweigend ihre Zustimmung, indem sie ihren Platz wieder einnahm und es duldete, daß er sich auf dem Schemel zu ihren Füßen niederließ.

„Als meine Tante im verflohenen Winter in Berlin war“, begann er, „um mich für ihren Hausbau zu gewinnen, da warf sie mir allerdings den Köder hin, ihre Stieftochter sei die Besizerin von drei Millionen Mark, deren Mitgenuß sie niemand lieber gönne als dem Sohn ihrer verstorbenen Schwester, und ein längerer Aufenthalt in ihrem Hause gebe mir die beste Chance, den von vielen begehrten Preis zu erringen. Ich sagte nicht nein, der Gedanke berauschte mich nicht, aber er lockte mich doch. Antonie war mir bekannt, ich mochte sie gern leiden, und mein Herz war frei, beurtheilen Sie mich nicht zu hart, der Besitz großer Reichtümer hat für uns Menschen etwas Dämonisches.“

„Das hat er!“ leuchtete Maud so recht aus Herzensgrund; „Sie sprechen ein großes Wort gelassen aus!“

„Ich fuhr nach Golban in der Absicht, mein bestes zu thun, um Antonie's Hand zu gewinnen, als ich aber hier ankam, hatte ich sie nicht mehr. Wissen Sie, was mich andern Sinnes gemacht hat?“

Maud schüttelte den Kopf, hielt aber die Augen auf den Kranz, den sie wieder zur Hand genommen, gehesht und vermiß es, Reichner auf sie gerichteten Blicken zu begegnen.

„Ich hatte auf der Fahrt von Bremen hierher etwas verloren und ich bin doch nicht gewissenlos genug, ohne dessen Besitz einen Mädchen meine Hand zu bieten, denn diese Reichtümer ist — mein Herz. Ertrathen Sie, wer mich dessen verlustig gehen ließ?“

Wieder schaute er zu ihr empor, so heiß und so flehend, daß sein Blick sie zwang, sie wandte ihm ihr Auge zu, und das machte ihn so lähn, daß er ihre Hand ergriff. Sie entzog sie ihm schnell wieder, wand emsig an ihrem Kranz und flüsterte: „Fahren Sie fort.“

„Ich kam hier an“, erzählte er weiter, „ganz erfüllt vom Wilde meiner schönen Reisegefährtin, die mich berechtigt gemacht, während sie sich in Schweigen gehüllte, so daß ich von ihr nichts erfahren, nicht einmal den Namen. Dennoch suchte ich sie, ich fuhr in den ersten Tagen meines hiesigen Aufenthalts täglich nach Hannover, um sie ausfindig zu machen, es war vergeblich, sie schien verschwunden.“

Maud lächelte still vor sich hin. Sie hatte ihren jungen Reisegefährtin während der Tage, wo sie in Hannover gewohnt, ein paar mal bemerkt, sich aber immer unsichtbar für ihn zu machen gewußt.

„Nur mit großer Mühe richtete ich meine Gedanken auf meine Arbeit“, fuhr Ernst fort. „Die Welt schien mir plötzlich so öde, so leer, ermessen Sie daher mein Entzücken, als ich die Verlorene hier plötzlich wieder erblickte, als ich erfuhr, sie werde mit mir unter einem Dache leben, ich dürfe sie täglich sehen und sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Emden, 14. Juli. Eine ausländische Gesellschaft Großge-
werbetreibender hat in den emsländischen Hochmooren mehrfach nicht
unbedeutende Fäbren angekauft, um die obere Schicht abtaufen zu
lassen und die Fasern aus dem gewonnenen Torf je nach der Be-
schaffenheit zur Fabrication von Tuchen, Dedern, Matten und
Leppichen zu verwenden.

Brake, 16. Juli. In der letzten Woche ertranken in der Weser
nicht weniger als 6 Männer an verschiedenen Stellen. Freitag
Abend allein ein Arbeiter zu Stürwürden beim Peilen, im hiesigen
Hafen ein Matrose beim Wasser schöpfen und ein Steuermann von
einem ostfriesischen Schooner mitten auf dem Strom, Harrien gegen-
über. Von diesem will man wissen, er habe kurz vor dem Unglücks-
fälle einen heftigen Wortstreit gehabt und sei in Folge dessen über
Bord gesprungen.

Brake, 17. Juli. Beim Schützenfest erhielt auf der Feld-
Festscheibe „Obenburg“ den 2. Preis (einen Kaffeetisch) mit 36
Ringen Herr A. Heinen und den 12. Preis (eine Briektafche) mit
20 Ringen — Stands-Festscheibe — Herr Rosengarth, beide aus
Wilhelmshaven. Beide Herren haben sich auch an anderen Orten
wiederholt Preise erkauft.

Gaunover, 17. Juli. (Höflichkeit.) Die Höflichkeit ist eine
Eigenschaft, die, zur rechten Zeit angewendet, schon Manchem das
Lebensglück einbrachte. In unserer heutigen Zeit jedoch findet man
sie nur noch in der Kriegerzeit nach oben. Das Unterlassen der-
selben wirkt aber besonders pealich, wenn es von solchen geschieht,
die ein besonderes Potent auf gesellschaftliche Bildung zu haben
glauben. Eine elegante Dame, die einen Pferdebahn-Wagen besitz,
gab dafür einen drastischen Beweis. Dieselbe trat beim Aufsteigen
in den Innenraum des Wagens in der Absicht, sich niederzusetzen,
und fand sämtliche Sitzplätze bereits besetzt. Ein Herr bemerkte
die lachenden Blicke der Dame, erhob sich und bot ihr seinen Sitz
an. Stillschweigend, ohne auch nur ein Wort des Dankes zu äußern,
nahm die Dame das Anerbieten an und ließ sich auf dem geräumten
Platz nieder. Da schwoll dem Herrn die Galle. „Wenn Sie so
unhöflich sind, mein Fräulein“, sagte er, „sich nicht einmal zu be-
danken, dann bin auch ich so unhöflich und bitte Sie, wieder aufzu-
stehen und mir meinen Platz wieder einzuräumen.“ Ein lautes
„Bravo“ aller im Wagen sitzenden Passagiere, die Damen einbe-
griffen, folgte der gefunden Lektion, purpurroth erhob sich die Dame,
trat auf den Perron hinaus und verließ bei der nächsten Haltestelle
den Wagen.

Gildesheim, 17. Juli. Auf dem Sängerkfest der vereinigten
norddeutschen Liedertafeln wurde der Beschluß gefaßt, das nächste
Sängerkfest im Jahre 1891 in Braunschweig abzuhalten, wo gleich-
zeitig das Abt-Denkmal enthüllt werden soll.

Vermischtes.

Aus Nah und Fern. In Görlitz fiel ein Fabrikbesitzer in
einem mit kochender Lauge gefüllten Seifenkessel und zog sich hierbei
tödtliche Verletzungen zu. — Während einer Nachtübung bei Li-
chtersfeld erhielt ein Gardebataillon aus nächster Nähe einen blinden
Schuß. Der Schwerverletzte fand zunächst in der Richterfelder Ka-
serne Aufnahme. — Aus Bräunschw. erhielt in Würzburg ein
Maurer seine Geliebte, und brachte auch deren Schwefel und Vater
schwere Schußwunden bei. Dann richtete der Mörder gegen sich
selbst die Waffe und saß bald darauf entselzt zu Boden.

(Fürstliche Kabfahrer.) Die Söhne der Prinzen Albrecht
von Preußen, Regenten von Braunschweig, die Prinzen Friedrich
Heinrich und Friedrich Wilhelm, sind ihrem ersten Fahrlehrer ent-
wachsen, wollen aber den liebgewonnenen Sport auf neuen und
größeren Rädern fortsetzen. Es werden daher jetzt größere Räder
angeschafft.

Hamburg, 16. Juli. Der Ingenieur August Havens aus
Berlin ist heute, nachdem er in der Ausstellung eine Auffahrt mit
dem Ballon unternommen hatte, plötzlich verstorben.

Maler Koch fertigt im Auftrage des Kaisers ein Bild von
der einzigen Truppenparade, welche Kaiser Friedrich in Charlotten-
burg über die 1. Garde-Infanterie-Division abgenommen. Kaiser
Friedrich sitzt im Kollwagen, hinter ihm zu Pferde der damalige
Kronprinz Wilhelm, jetziger Kaiser. Kaiser Friedrich reitet Major
Behrenhorst die Hand, welche dieser hält. Die Skizzen zu diesem
Bilde sind vom Kaiser durchgesehen und genehmigt worden.

London, 17. Juli. Jach der Aufschlicher hat sein blutiges
Handwerk wieder aufgenommen. Es wird gemeldet, daß heute in der
ersten Morgenstunde ein Polizist in Whitechapel in einer schmalen
Passage in einer Blutlache die Leiche einer Frauensperson mit durch-
schneitem Halse, aufgeschlitztem Unterleib und mit sonstigen Ver-
stümmelungen gefunden habe, welche die Hand Jachs erkennen lassen.
In Whitechapel hat dieser neue — der neunte dieser Art — Mord-
anfall eine wahre Panik erzeugt und in London überhaupt eine
große Aufregung hervorgerufen.

Ratibor, 15. Juli. Der Regierungssaffessor Erich v. Sel-
chow, Sohn des Geheimen Regierungsraths dieses Namens, erschoss
auf dem Auslande in Kubauf aus Versehen eine Frauensperson, welche
sodort todt war.

Newyork, 14. Juli. Die Stadt Princeton in Ohio wurde
gesten von einem furchterlichen Cyclon heimgeführt, welcher großen
Eigentumschaden und beträchtlichen Verlust an Menschenleben ver-
ursachte. Nicht weniger als 30 Häuser wurden vom Sturm gänz-
lich weggeführt und es wird gefürchtet, daß von den Insassen zwischen
40 und 50 getödtet worden sind.

(Ein neuer Vaccin.) Im Laboratorium der Universitäts-
klinik für Hautkrankheiten des Professor Schweininger ist es, wie die Post
hört, dem Dr. med. Georg Kühnemann gelungen, den Krankheitser-
reger des Vaccin der gewöhnlichen Hautwarzen darzustellen und
somit den wissenschaftlichen Beweis für die Uebertragbarkeit dieser
Hautkrankheit zu liefern.

Aus Nordschleswig, 13. Juli. Das verhängnisvolle
„Hängenpielen“ hat 2 Knaben in Raager-Kirkby (Kreis Haders-
leben) das Leben gekostet. Ein Verwandter des Lehrers, ein 13jähri-
ger Knabe, legte sich im Scherze einen Strick um den Hals; kurz
danach kam die Schwester hinzu und fand den Unglücklichen an der
Treppe erhängt vor; der Tod war bereits eingetreten. Die Dorf-
bebene unterhielt sich über den traurigen Vorfall und konnten sich
die „Unglücklichen“ des Erhängten nicht erklären; ein Vorwärtiger
wollte seinen Kameraden beweisen, daß man sich mit Leichtigkeit selbst
aus der Schlinge befreien könne. Er legt den Strick um den Hals,
läßt die Hände los, und die Schlinge zieht sich zusammen, der Knabe
war todt, ehe er befreit wurde.

(Er hat ja so Recht.) Ein Siadublat in Bengalen ver-
sucht die Lösung des sozialen Problems in Indien mit dem Vorschlage,
das Geshystem gänzlich abzuschaffen. Es sagt u. A.: „Eine große
Menge der Sünden und Uebel dieser Welt sind der Ehe zuzuschrei-
ben, und sie werden verschwinden, wenn die Ehe als ein Nitzus gänz-
lich abgeschafft wird. Rassenunterschied, Verwandtschaft, Contubernat,
Ehescheidungen, Pantooffelheben, zankfüchtige Weiber, ungehorsame
und entartete Söhne, alles dies würde von der Erdoberfläche ver-
schwunden, wenn die Ehe in der menschlichen Gesellschaft nicht länger
anerkannt würde.“

Durch Schlangenbisse fanden in den nordwestlichen Provin-
zen Indiens im vorigen Jahre 6000 Personen ihren Tod. In Madras
wurden 10096 Kinder durch wilde Thiere getödtet, und der Verlust
an Menschenleben durch Schlangen und wilde Thiere beziffert sich
auf 1642.

Hagen, 15. Juli. Eine interessante Wette, die besonders in
Schützen- und Jägerkreisen Beachtung finden wird, verdient ihrer
Originalität wegen hier wiedergegeben zu werden, zumal auch der
Reizgehalt die Absicht ausgesprochen hat, um seinen Schade wieder
auszubessern, andere auf diese Weise hereinzulügen. Der Herr A.
wettete mit dem Förster B., daß er ein Licht auf 8 Schritte Ent-
fernung durch ein fehlerfreies Brett schießen könne, nachdem dies von
Beiderem bestritten worden war, und er gewann die Wette auch; das
Licht war glatt durch das Brett geschlagen.

(Achtung.) Gesucht wird ein Handwerksbursche. Die Poli-
zei-Direktion in Braunschweig erläßt folgende Bekanntmachung: „Am
15. Novbr. 1881 hat ein armer Handwerksbursche aus Baden oder
Württemberg eine Obligation gefunden und hier eingeliefert. Ich
fordere denselben hiermit auf, sich zu melden, damit die Obligation
nebst aufgelaufenen Zinsen ihm zum Eigentum überwiesen werde.“
Es ist wünschenswert, daß diese Bekanntmachung von allen Blättern
aufgenommen wird, damit der ehrliche Handwerksbursche von 1881,
wenn er jetzt in Deutschland sich aufhalten sollte, zu dem ihm zu-
stehenden Eigentume komme.

Die erste Fahrrad-Droschke zeigte sich Sonntag Nachmittag
in den Straßen Berlins und erregte begrifflicherweise entsprechendes
Aufsehen. Dieselbe ist von einer der ältesten Fahrradfabriken, Dum-
strey und Jung, erbaut und besteht aus einem Vorderwagen, dessen
beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und
einem Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter mit Lederbedeckter
und Seitenlaternen versehener Droschkensitz angebracht ist befestigt. In
diesem ist bequem Platz für zwei Personen. Bei der ersten Probe-
fahrt hatte sich die genannte Firma zwei der mittelafrikanischen Gäste
aus der Flora als Fahrgäste ausgesucht. Die beiden kräftigen Fahrer
schienen übrigens mit Leichtigkeit zu arbeiten.

Dortmund, 15. Juli. (Der Bod als Gärtner.) Die
Strafkammer verhandelte gegen den hiesigen Nachtwächter Peter Leber-
mann, welcher angeklagt war, in der Zeit von 4 Jahren vierhundert
Diebstähle begangen zu haben. Die Eheleute Joh. Bollbracht waren
Rechtsanwalt, die gestohlenen Sachen gehen zu haben. E. fand einen
Nebenverdienst dadurch, daß er Morgens in der Küche des Restau-
rateurs Schuhmacher das Feuer anzündete. Bei dieser Gelegenheit
stahl er Messer, Pöfel, Gabeln, Tischgüter, Servietten, Pflöpfen-
zieher u. s. w. Im Ganzen wurden ihm 21 schwere und 25 ein-
fache Diebstähle nachgewiesen. Die Strafe lautete auf fünf Jahre
Zuchthaus. Die Ehefrau B. erhielt 2 Jahre Zuchthaus, während
ihre Mann freigesprochen wurde.

Eine richtige Schilbbirgergeschichte passiert jüngst in einer
kleinen Gemeinde des Böhmerwaldes. Ein neuer Gemeindevorstand
angelegt werden. Der Geometer kommt, richtet den Weg und steckt
ihn mit Mähe und Anstrengung durch Pflöde ab. Das Werk war
vollendet, der Geometer begibt sich zum Gemeindevorstand und sagt:
„Jetzt bitte ich, geben Sie Acht, daß die Pflöde über den Sonntag
nicht gestohlen werden.“ Am Montag kommt der Geometer wieder.
Siehe da: die Pflöde sind fort. Der Vorsteher hatte sie, damit sie
nicht gestohlen würden, im Gemeindehause aufbewahren lassen!

(Der neueste Blödsinn.) Eine verurteilte Wette hat ein ge-
wisser John Williamson in Rod Island, N. J., dieser Tage mit eini-
gen Freunden gemacht. Sechshunddreißig Stunden lang trug er 2
Baststeine von einer Seite der Straße zur anderen und wieder zurück,
legte sie jedes Mal nieder und hob sie jedes Mal wieder auf. Eine
Stunde Zeit war ihm für seine Mahzeiten vergönnt, und außerdem
durfte er alle 2 Stunden eine Viertelstunde ausruhen. Für seine
Gelbenthat erhielt er dann 100 Doll. Außerdem brachte ihm die
Wettspille des Rod Island-Theaters ein Ständchen, und sechs
Damen überreichten ihm Blumenkränze.

(Amerikanisches Stagerthum.) Die bei unseren eleganten
Pflastertrettern schon im Schwimmen begriffene Mode des Arm-
tragens scheint in Newyork eine neue Blüthe erleben zu sollen. Wie
nämlich der dortige Korrespondent der „Zeit. Z.“ berichtet, ist das
Allerneueste in der Ausrüstung des Newyorker „Dude's“, jener
Individuen, welche anstatt eines Stodes eine Art indische Kente
trag, ohne hierdurch irgend Jemand dange zu machen, ein Arm-
band, welches mit einigen Kugeln und einem verschließbaren Schloß
versehen sein muß. Infolge dieser Erneuerung lautet das Equivalant
des amerikanischen „Dude“ folgendermaßen: Hut zu klein, Rod zu
kurz, Hosens zu weit und an den Säumen einige Male umgewendet
(das Letztere jedoch nur bei schönem Wetter), Wäsche farbig gestreift,
großer zehn Pfund schwerer Knüttel oder vielmehr Stoch, schnartender
englischer Dielt und last not least elegante goldene Armbänder,
von welcher beim Spaziergange die fingerförmigen Anhängel aus der
Schmuckgegenstandes ist unter Jenen, welche dasselbe öffentlich tragen,
„das Band der Treue“. Vielleicht ist diese Bezeichnung eine be-
rechtigte; man muß nämlich wissen, daß jene zur Schau getragenen
Armbänder keine gekauften, sondern nur geliehene oder aber — ge-
raubte sind. Die Herren Stager haben nämlich ihre eigenen Gesetze.
Das auf das Armband bezügliche schreibt es vor, daß man seinem
Liebsten die Armbänder raubt, sie an den eigenen Arm legt, ver-
schließt und den Schlüssel der Verabreiter zurückgibt. Es liegt, wie
man sieht, eine Methode in diesem Wahnsinn. Noch besser ist es,
wenn die geliebte junge Dame das Armband aus eigenem Antriebe
hergiebt und den „Schlüssel zur Treue des Geliebten“ an ihrem Busen
zu bergen verspricht. Da nun jeder „Dude“ gern als ein Don Juan,
oder wie man hier sagt, als ein „mascher“, oder doch wenigstens als
verleibt gelten will, so ist nur zu natürlich, daß alle sich zum
„Dudatum“ bekehrenden Jünglinge der City ein Armband anlegen.

(Ueber Essen und Trinken in München) macht ein Engländer
in einem Briefe an die „Münchenen Neuesten Nachrichten“ folgende
originellen Ausführungen: „Somit deshalb ich fange gleich an, zu
sagen ihnen, daß sie sich gesehen hatte eine Stadt, wo gegessen wird
mehr und getrunkt noch mehr, als München. Sie essen dort
great weiß Rübens (wohl Rettige?), hartbaden, trocken, alt Brod
in Schokolade (wohl Bierbrot?) und nicht anmuthig, nicht jung
und nicht very dünn Frauen belästigte den Englishman in Beer-
gardens, wo ist sehr wenig Baum, aber much Volk mit vielen
Durst, viel Kind, vielen Schrei und sehr kleine Dienerrung. Ein frei
Sohn Englands darf nicht beugen so sein Stolz, zu fassen with
eigen hands ein Beerkanne, ihm haben und fragen for beer!
Er kann nicht thun das! — Ihr German Sens ist schlecht —
sein Schmad; Kardobissel in salat nicht so schlecht, aber eine gemeine
herring darinnen gibt der salat ein gemein Astrich. Der Saure
Kraut hatte Lichtseiten, aber in Dauer monotonös und macht viel
burschig, was ist das wünschen jeder Münchener, auch seine Weib.
— Ein gut Essen ist der „Schmarren des Kaisers“, wie ich habe
verfehrt oft in ihren Bergen, aber nicht sah ich einstmals ein wirklich
pudding. Die Spagen (wohl Spägle?), wie man solche eßt in
Stuttgart, auch bei sie, sind unschmackbar für den Magen geboren in
Great Britain. — Beefsteak in Munich ist nicht weniger blutig,
als in Old England, davon auch eben so gut. Von Trank kann
ich sagen nur Lob; ihr beer ist mir gewascht nun am Herz und ich
sitz tief here hinter ein klein Lagerbeerglas, das aber theuer
ebenso als Münchenseitl. Was betrifft Weinere beim Tisch, so wir
find die beste und das wissen auch wir wohl; ich dank viel zu sein
Englishman. Um die Briefe zu kürzen, muß ich sagen nur noch,
daß ein Pflöglein in Munich mir belegen mehr wie anders; der
„Rattenhansfelder“, wo es ist kühl und habe entdeckte eine Gebräu,
welche sie heißen „Böfle“ oder „Bolle“ — wie schreiben macht
nothing zu der Sache, aber schmeckt und ich und die Bäcker kommen

wider diese Jahre, um zu sehen, ob Bohlen noch dasind. Freue ich
also auf „Munich opera“, aber fürchte ihre Fräulein mögen ge-
freieren, essen too much Eisen! (wohl Geflorenes?)
— (Die neue Mutter.) Herr Mangler (seine zweite Gemahlin,
eine Frau von 40 Jahren, seinen Kindern zuführend): „Kommt
mal her Kinder, und läßt der Dame die Hand — das ist die neue
Mutter, die ich Euch zu bringen versprochen habe.“ Der kleine
Karl (zögernd und seinem Vater zuklaffend): „Papa, mit der bist
Du aber angeführert worden, — die ist ja gar nicht mehr neu!“
— (Zeitgemäß.) „Aber, mein verehrtes Fräulein, ich begreife
nicht, weshalb Sie nicht heirathen!“ — „Die Sache ist einfach
genug: ich kann keinen Mann erträgen!“

Gemeinnütziges.

(Schädlichkeit hart gekochter Eier.) Daß hart gekochte
Eier schwer verdaulich sind, und oft Magenverderbniß verursachen,
ist eine bekannte Thatsache, und dennoch kommt es nicht selten vor,
daß man solche Eier selbst genießt oder den Kindern und den Kran-
ken zu essen giebt. Wenn nun infolge dessen Magenbeschwerden und
andere Leiden entstehen, so braucht man sich darüber gar nicht zu
wundern, denn wird der Magen mit gewissem Etwas über-
laden, so verdaut er nur einen kleinen Theil desselben, und der größte
Theil davon belästigt und sät die Magenfunction. Eltern sollten
daran nie zugehen, daß hart gekochte Eier (wie z. B. die sogenann-
ten Ofeneier) von ihren Kindern gegessen werden, weil dadurch die
Gesundheit ihrer Liebste in Gefahr kommt. Man hat sogar Fälle
erlebt, daß hart gekochte Eier Genesenden den Tod brachten. Ein
18jähriges Mädchen, das beinahe von den Mätern hergestellter
bekam nach dem Genuß von harten Eiern Magenbeschwerden, Dru-
machten, verlor die Stimme und den Puls fast ganz und wurde
nur durch ein Brechmittel gerettet. Besonders hüte man sich auch
vor dem Genuß gekochter Eier, welche schon mehrere Tage alt sind,
und einen unangenehmen Geruch haben, sie können leicht gastrische
Fieber herbeiführen.

Polizei-Bericht

Am 14. d. M. wurde ein Techniker wegen Verleibung festge-
setzt und an demselben Tage nach Vernehmung wieder entlassen.
Ferner wurde am genannten Tage der Schlosser H., aus Neu-
braunenburg gebürtig, wegen Betrugs, Verbauchs des Landstreichens
und Führung falschen Namens festgenommen und am darauffolgen-
den Tage dem königlichen Amtsgericht hieselbst vorgeführt.
Als gefunden ist ein schwarzes Portmonnaie, enthaltend 1,50
Mk., 1 Scheere, 1 Kamm und sonstige geringfügige Gegenstände
abgeliefert.
Der rechtmäßige Eigentümer desselben kann seine Ansprüche
binnen 3 Monaten auf dem Polizeiamte geltend machen.

Angelommene Schiffe.

In neuen Hafen:
16.7.: „Wilhelmine“, W. Wilts, von Krager mit Holz.
„Sofanna“, J. Wilts, von Lamwig do.
In alten Hafen:
17.7.: „Frau Grestel“, G. D. de Bühr, von Sandstedt mit Mauersteinen.
„Hoffnung“, H. Wilts, von Vanhausen do.

Telegraph. Depesche des Wilhelmshavener Tageblattes.

Berlin, 18. Juli. Aus Hammerfest wird gemeldet: Nach
der gestern Vormittag 11 Uhr erfolgten Abfahrt des Kaisers aus
Tromsø wurde der 70. Breitengrad Nachmittags 5 Uhr bei ge-
hobener Stimmung passiert. Das Befinden des Kaisers ist vor-
trefflich. Die Ankunft vor Hammerfest erfolgte um 9 Uhr Abends;
von hier aus wurde sofort nach dem Nordkap weitergefahren,
welches gegen 3 Uhr Morgens erreicht werden soll.
Hammerfest, 18. Juli. Heute Vormittag wurde die Fahrt
von Hammerfest bis zum Nordkap bei klarem Wetter und bewegter
See zurückgelegt. In frühesten Morgenstunde wurde das Nord-
kap umschifft, dann angehts desselben die Heimreise angetreten.
Der Kaiser verbrachte beim besten Wohlbefinden und in heiterster
Stimmung den Morgen an Deck. Die Temperatur betrug nur
5 Grad Reaumur.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

| Datum. | Zeit. | Baromet. | | Temperatur. | | Wind. | | Bewölkung. | | Relativfeuchtigkeit. |
|----------|--------|----------|-----------|-------------|---------|--------|---------|------------|--------|----------------------|
| | | Baromet. | Reduzirt. | Luft. | Wasser. | Richt. | Stärke. | Grad. | Form. | |
| Juli 17. | 2 Uhr. | 752.2 | 14.6 | 14.6 | — | SWB | 2 | 10 | cu, ni | — |
| Juli 18. | 8 Uhr. | 750.5 | 11.9 | 11.9 | — | SWB | 4 | 10 | ni | 9.4 |
| Juli 18. | 5 Uhr. | 752.7 | 13.9 | 17.0 | 10.6 | — | 8 | 10 | ni | 16.1 |

Bemerkungen: Juli 17.: Vormittags einige Regentropfen, Mittags Regen, 9.90
Uhr Abends Wetterleuchten in NB. Von 2 Uhr Nachmittags bis 18. Juli früh fast fort-
während Regen.

Schiffwasser in Wilhelmshaven:

Freitag, den 19. Juli: 5,20 Uhr Vorm., 5,31 Uhr Nachm.

| Wilhelmshaven, 18. Juli. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. | |
|---|---------------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 108, — 108,55 |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 103,90 104,45 |
| 4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe | 106,80 107,35 |
| 3 1/2 pCt. do. | 105,40 105,45 |
| 3 1/2 pCt. Odenb. Consols | 103,50 104,50 |
| 4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe | 103, — 104, — |
| 4 pCt. do. do. Silber à 100 Mk. | 103,25 104,25 |
| 3 1/2 pCt. do. do. | 100,25 101,25 |
| 3 1/2 pCt. Odenb. Bodenrecht-Wandbriefe (Hambur) | 102,75 103,75 |
| 3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88 | 102,45 103, — |
| 3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe | 135,50 136,30 |
| 4 pCt. Guttn-Albeder Prior.-Obligationen | 103, — 104, — |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente | 104, — 104,55 |
| 5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10000 Frs. und darüber) | 95,70 96,25 |
| 4 1/2 pCt. Warsz.-Oblm.-Priorität. ritzzahf. à 105 | 103,50 104,50 |
| 3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe | 93,45 94, — |
| 3 1/2 pCt. Wandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank | 99,15 99,90 |
| 4 pCt. Wandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Alten-Bank | 102,80 103,35 |
| Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk. | 168,90 169,70 |
| Wechs. auf London kurz für 1 £. in Mk. | 20,375 20,475 |
| Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. | 4,16 4,21 |

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit
und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in
deutscher Sprache allen Anfragern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson,
Wien IX., Kollingasse 4.

Billigste direkte Bezugsquelle für Burkin zu
Herrn- und Knabenanzügen à Mk. 2,35 per Meter, garantirt reine
Wolle und nadelstark ca. 140 cm breit. Versandt in einzelnen Metern
und ganzen Stücken an Private. Burkin-Fabrik-Depot Oetinger & Co.,
Frankfurt a. M. Wirer unserer reichhaltigen Collectionen bereit-
willigst franco.

Tüchtige
Maschinenbauer, Mechaniker-
Gehülfen, Dreher und Hobler
finden dauernde Beschäftigung bei
hohem Lohn und Accord.
Kaiserl. Torpedo-Depot
Friedrichsort.

Bekanntmachung.

Der im nachstehenden Signalement
näher bezeichnete Matrose Koch hat
sich am 7. Juli cr. heimlich aus der
Kaserne entfernt und liegt, da derselbe
bis jetzt nicht wieder zurückgemeldet
ist, der Verdacht der Fahnenflucht vor.
Es wird ersucht, nach dem z. Koch
gefälligst Nachrichten anstellen und den-
selben im Betretungsfalle an die
nächste Militärbehörde abliefern zu
wollen.

Signalement: Heinrich Ferdin-
and Friedrich Otto Koch, geboren
zu Hamburg, 25 Jahre, 7 Monate
alt, Gestalt mittel, Haare dunkelbraun,
Stirne niedrig, Augen blau, Schnurr-
bart, Zähne lüdenhaft, Anzug blaue
Hose, blaues Hemde, Jacke, Geyerzier-
tragen, seidenes Tuch, Mütze mit
Mützenband, Inskrift „S. II. Kaiserl.
Marine II. 5. und Schöbe.
Wilhelmshaven, den 13. Juli 1889.
Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths.

Verkauf.

Am **Sonnabend, 20. d. M.,**
Nachm. 1 Uhr auf,
werde ich im **Lübbers'schen** Gasthause
„**Banter Schlüssel**“ hier selbst für Rech-
nung Dritter öffentlich meistbietend
mit üblicher Zahlungsfrist verkaufen
lassen:

4 tann, nußb. und mahag. Kleider-
schränke, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel,
2 Sophas, 3 Tische, 1 Kinderstisch
mit Bank, 1 Kinderwagen, versch.
ein- und zweischläfr. Bettstellen, 1
Kinderbettstelle, 8 Rohrstühle, 2
Küchenstühle, 1 Kommode, 1 Näh-
maschine, 1 Plättisen, 1 Koch-
maschine, 1 Torkasten, 1 Keller-
borte, 3 Handharmonikas, versch.
Delbrückbilder, 1 Kugelbüchse, mehrere
Herrenuhren, 1 Standuhr und ein
Weder, mehrere Lampen, 1 Wasch-
basse, 6 Herren-Anzüge, verschiedene
Kinderanzüge, 2 Duzend Arbeits-
hosen, versch. Betten, Zimmer-
kuchen- und Gartengeräthschaften,
Porzellanfachen, Eisen und Stein-
zeug, Blumen mit Töpfen, 20 ge-
wöhnliche Stühle
und was sich sonst mehr vorfindet.
Rechnungssteller Schwitters,
Bant.
NB. Es können noch Sachen zu-
gebracht werden.

Verkauf.

Der Zimmermeister **A. Th. Reins**
zu **Schortens** will seine daselbst
belegenen

Immobilien,

als:
1. Die von ihm selbst benutzte
Landhaußlingsstelle, bestehend
in einem vor einigen Jahren
neuerbauten Hause mit Neben-
gebäude und ca. 2 ha 12 ar
Garten und Ackerland,
2. Ein zu drei Wohnungen ein-
gerichtetes Haus mit ca. 2 ha
63 ar Garten und Ackerland,
zum beliebigen Antritt, ev. zum An-
tritt auf Mai 1890 verkaufen.
Die Besichtigungen sind sehr zum An-
kaufe zu empfehlen, umso mehr, da die
Kaufpreise durchaus niedrig gestellt
sind. — Der Eigentümer ist bereit,
die Häuser mit Gärten je für sich und
die Ländereien stückweise, ganz nach
Wunsch der Reflektanten, zu ver-
äußern, und giebt der Verkäufer hier-
über schon jetzt jede gewünschte Aus-
kunft.
Kaufliebhaber werden ersucht, sich am
Sonntag, 21. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr,
in **Schemering's** Wirthshause zu
Schortens zum Unterhandeln ein-
finden zu wollen.
Es soll möglichst ein weiterer Ver-
kaufstermin vermieden werden, viel-
mehr wenn irgend möglich, der Zu-
schlag sofort erfolgen.
Neuende, den 8. Juli 1889.
S. Gerdes,
Auctionator.

Verkauf.

Die Landwirthe **A. Ahrens** und
S. Doyken lassen am
Sonnabend, 20. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,
auf den von ihnen gepachteten Län-
dereien bei **Schaar** und zu **Neu-
ender-Altengroden:**

ca. **13 Graesen** sehr
gut stehenden **Safer**
auf dem **Salme** und
4 1/2 Graesen beste
Feldbohnen auf dem
Stamme, sowie das
Wfergras von diesen
Ländereien

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbie-
tend verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich in **Neu-
en's** Wirthshause zu **Schaar** ver-
sammeln.
Neuende, den 8. Juli 1889.
S. Gerdes,
Auctionator.

6000 Mark

gegen gute hypothekarische Sicherheit
und mäßigen Zinsfuß auf sofort zu be-
legen. Mandatar **Schwitters,**
Bant.

Zum 1. November d. Js. habe ich

15,000 Mark

Mündelgelber gegen erste Hypothek
zu verleihen.
Heppens, den 17. Juli 1889.
H. Reiners.

Zu verkaufen
ein fast neues engl. Rover
Umstände halber.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein 10sitziger Breakwagen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
gute alte
Futter-Kartoffeln,
pr. Str. 0,75 Mt.
Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Eine Bruthenne mit 10 Küken,
5 Wochen alt, habe ich Umzugs halber
zu verkaufen.
Berl. Göterstraße 12 a.

Zu vermieten
auf sofort eine freundl. gut möblierte
Stube nebst Schlafstube.
Lothringen 43, oben.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten.
Göterstraße 4, 1 Treppe.

Zum 1. September oder 1. Novbr.
eine Wohnung zu vermieten.
Ch. Busse, Schaar.

Gesucht.
1 Kesselwärter,
gelernter Schlosser, welcher mit der
Wiederholung von Kreiselpumpen vertraut
ist, findet sofort bei gutem Lohne auf
längere Zeit Beschäftigung. — Atteste
über bisherige Leistungen umgehend
an Bauunternehmer **Hartig, Lüneburg.**

Gesucht
auf gleich tüchtige
Malergehülfen.
D. Lübbers, Marktstr. 8.

Gesucht
ein erfahrenes Dienstmädchen für
den Haushalt.
S. G. Paulsen, Bant, Annenstr. 1.
Gesucht ein Stundenmädchen
zum 1. August Berl. Roonstr. 55.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur Haupt-Ziehung Preuß. Klassen-Lotterie (Ziehung vom 23. Juli
bis 10. August cr.) empfehle ich
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 Loose gegen vorherige Einzahlung
des Betrages.
Julius Rosenberg, Bankgeschäft, Hannover, Schillerstr. 25.

Gesucht
ein anständiges Mädchen zu leichter
Hausarbeit für einige Stunden des
Tages. Adalbertstraße 13, 2 Tr.

Gesucht
ein **Steward**
für die Offiziersmesse S. M. S.
„Deutschland“. Bewerber mit guten
Zeugnissen wollen sich schriftlich oder persönl-
lich melden. Zutritt sof. od. bisson kurz Zeit.

Ein junges Mädchen
welches in der Hausarbeit nicht uner-
fahren ist und mit Kindern umzugehen
weiß, wird zum 1. August gesucht.
Berl. Göterstraße 21, unten.

Gesucht
ein tüchtiges Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. August.
S. Siemig, Roonstraße 821.

Ein junger Mann,
verheirathet, sucht neben seiner jetzigen
Beschäftigung Arbeit im Schreibfache
oder im Lager für den halben oder
auch für den ganzen Tag unter be-
schiedenen Ansprüchen. Auskunft giebt
die Exped. d. Bl.

Rheinwein-Flaschen
kauft
Paul Vater.

Friedrich Hoting,
Manufaktur-, Mode-,
Weißwaren- und Confections-
Geschäft.
Große Auswahl! Billige Preise!

Empfehle:
Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Knaben-Anzüge,
Jünglingsanzüge
in neuer Auswahl.
Ferner:

Neuheiten
— in —
Zuchen, Buchstaben
und
Kammgarbstoffen.

Anfertigung
von **Herrengarderobe**
nach **Maass**
in elegantem Schnitt und sauberer
Arbeit unter Garantie für guten Sitz.
An Arbeitslohn für einen feinen
Herren-Anzug berechne ich 12 Mark
und bin ich somit im Stande, ich in
einen feinen Kammgarb-Anzug für
40 M. nach Maass liefern zu können.

Friedrich Hoting.

Bohnen-
Schneidemaschinen
zum Verleihen,
pro Stunde 10 Pfennige,
empfehlen
Joh. Freese.

Carl Lohse's Buchhandlung.
Aus meinen

Journal-Lesezirkeln
verkaufe ich die nachstehend aufgeführten
Zeitschriften zu den beigesezten billigen
Preisen:

| | | | |
|-------------------------------|-------------|-------|-------|
| Illustrirte Zeitung | anstatt für | M. 28 | M. 3. |
| Ueber Land u. Meer | " | 12 | 4. |
| Gartenlaube | " | 6,40 | 2,50. |
| Dabeim | " | 8 | 2,50. |
| Schorer's Famil.-Blatt | " | 8 | 2,50. |
| Romanzeitung | " | 14 | 4. |
| Gegenwart | " | 18 | 3. |
| Globus | " | 24 | 6. |
| Fliegende Blätter | " | 13,40 | 4,50. |
| Westermann's Monats- hefte | " | 16 | 4. |

Carl Lohse.

Bouquets,
Kränze
und **Guirlanden** u.
werden zu jeder Zeit geschmackvoll
angefertigt.

G. Stephan,
Kunst- u. Handlungsgärtnerei
Dorfstr. 69, am Park.

Hochfeines
Speiseöl
empfehlen
Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15 u. Belfort

Veget. Schuppen - Pomade
von **Bergmann & Co.,** Berlin und
Frankf. a. M., einzig sicheres und
reelles Mittel gegen Schuppen, welches
zugleich den Haarboden stärkt und den
Haarwuchs kräftig fördert. Vorrath.
a Tegel 1 Mt. bei **Ludw. Janssen.**

Entlaufen
ein kleiner, gelber **Mops**hund mit
schwarzem Kopf. Dem Wiederbringer
eine Belohnung. **D. Grahlmann,**
Neubremen, Mittelstr. 12.

Ein fast neuer, gut erhaltener
Mantelkessel
billig zu verkaufen.
D. Grahlmann, Neubr., Mittelstr. 12.

Ehren-Erklärung.
Die gegen die Ehefrau **S. S.**
ausgesprochene Beleidigung nehme
hiermit zurück.
Ehefrau **M. C. Tonndelch.**

Malaga,
Tinto,
Med. Weine
empfehlen
H. J. Tiarks,
Weinhandlung.

Betel. Die
Jahresfeier
des
Gustav-Adolf-Bereins
Bockhorn-Betel-Neuenburg
wird am
Sonntag, den 21. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im **Urwald** stattfinden. — Herr
Marineparrer **Goedel** aus Wil-
helmshaven wird die Festrede halten.
Zu dieser Feier wird hiermit freunds-
chaftlich eingeladen.

Fünnef.
Heute, Donnerstag:
Boots-Parthie.

Sonntag, 21. Juli.
Clubtour
über **Sever** nach dem
Urwald und **Barel.**
(Ganze Tagestour.)
Abfahrt 5 Uhr Morgens vom Ver-
einslokal.

Versammlung.

Die Herren Bäckergehilfen von Wil-
helmshaven und Umgegend werden
ersucht, sich in der Versammlung am
Freitag, den 19. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **Gemmen,**
„Hof von Oldenburg“, einzufinden zu
wollen.
Tagesordnung: Herbergswesen.
Der Vorstand der **Bäcker-Zunft.**

Bremen-Hamburger
Sterbekasse a. G.
Bremen.

Die Prämien - Quittungen
pro III. Quartal
sind eingetroffen und ersuche die be-
treffenden Mitglieder, dieselben spä-
testens bis **Donnerstag, den 25.**
Juli d. Js., abholen zu wollen.
Albert Werner, Bant,
Ede Kirch- u. Banterstr.

Verheirathet:
Albert G. Knoop
Hermine J. Knoop,
geb. **Janssen.**
Wilhelmshaven, den 18. Juli 1889.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 10 Uhr hat es
dem lieben Gott gefallen, uns
unsere Tochter

Eine
im Alter von beinahe 5 Jahren
durch den Tod von unserer Seite
zu nehmen.
Heute Abend 8 Uhr traf uns
wiederum der harte Schlag, in-
dem auch unsere kleine

Anni
1 1/2 Jahr alt, uns durch den
Tod entrissen wurde.
Indem wir diesen, für uns so
herben und schmerzlichen Verlust
zur Anzeige bringen, bitten tief-
betriibt um Theilnahme
Wilhelmshaven, 17. Juli 1889.
L. Thaden und Frau.

Die Beerdigung unserer beiden
lieben Kleinen findet am Sonn-
abend, Nachmittags um 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Marktstr. 45,
aus statt.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 8 Uhr hat es
dem Herrn über Leben und Tod
gefallen, unsere einzige liebe
Tochter **Johanne**
in Folge Gehirn-Tuberkulose zu
sich zu nehmen.
Die trauernden Eltern:
J. Hofmeister und Frau,
Margarethe, geb. Cramer.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Roonstr. 95, aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern (Mittwoch), Nachmitt.
2 Uhr, starb unsere kleine Zwi-
llingsstöcher
Auguste
und gestern Nacht zwischen 12
und 1 Uhr deren Zwillingbruder
Hermann Theodor,
was wir unseren Freunden und
Bekanntem tiefbetriibt zur Anzeige
bringen.
Wilhelmshaven, 18. Juli 1889.
S. Jelden und Frau,
geb. **Altemeyer.**

Die Beerdigung findet Sonn-
abend Nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause, Hinterstr. 8, aus statt.